

Zwei unbekannte Urkunden Eberhards II.

Von Franz Pagitz

Im wesentlichen sind die Urkunden zur hochmittelalterlichen Periode der Salzburger Geschichte veröffentlicht und in historischer wie in hilfswissenschaftlicher Hinsicht durchgearbeitet worden, zumal sich Salzburg der fundierten Geschichte des Kanzleiwesens erfreuen darf¹⁾. Diese Feststellung könnte den Anschein erwecken, als wäre es nicht mehr möglich, unbekannte Urkunden zu finden. Werden jedoch solche festgestellt, so sind sie zu untersuchen und als Nachtrag zum Salzburger Urkundenbuch²⁾ zu veröffentlichen, wobei der Bearbeiter gezwungen ist, einen scheinbar abgeschlossenen Fragenkomplex nochmals zu behandeln. Die im Anhang gedruckten zwei Urkunden Erzbischof Eberhards II. (1200—46) sind ein wertvoller Nachtrag zur Geschichte dieses Kirchenfürsten, zur Geschichte der Stadt Friesach und zum Wesen der erzbischöflichen Kurie im Hochmittelalter.

In Friesach hatte der Erzbischof über zwei Propsteien das Kollationsrecht: St. Barthlmä, vor 1187 gegründet, und St. Virgil am Berg³⁾. Der Erzbischof verlieh die Propstei und die Kanonikate beider Kanonikatstifte. St. Barthlmä wurde von Erzbischof Adalbert III. vor 1187 gegründet⁴⁾, der bisher mit 1217 angenommene Zeitpunkt der Gründung von St. Virgil wurde zuletzt von J. Wodka⁵⁾ auf das Jahr 1232 verlegt; er nahm mit Recht als terminus post quem die Kanonisation des hl. Virgil im Jahre 1232 an, obwohl für diesen Zeitpunkt Nachrichten aus Urkunden fehlen.

Im Konsistorialarchiv in Salzburg befindet sich ein bis heute noch so gut wie unbekannter Bestand zur Geschichte des Stiftes St. Virgil (Bestand Gurk 4/7, alte Signatur I d 7); er beginnt mit Abschriften von Urkunden der Erzbischöfe von Salzburg, die, wie es scheint, dem Kapitel gegeben worden sind. Die älteste Urkunde vom 3. Juni 1242 ist an den Propst von St. Virgil gerichtet, der er-

¹⁾ F. Martin, Das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Salzburg von 1106 bis 1246, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 9. Egbd., S. 560 ff., und ergänzend bzw. als Fortsetzung: Zum spätmittelalterlichen Salzburger Urkundenwesen, Ebenda, 11. Egb., S. 278—79.

²⁾ Salzburger Urkundenbuch III. Bd. (zitiert SUB).

³⁾ J. Chmel, Notizenblatt 1852, p. 285.

⁴⁾ Erläuterungen zum historischen Atlas der Alpenländer. Die Grafschafts- und Kirchenkarte. 8. Teil: Kärnten, 2. Ost- und Mittelkärnten nördlich der Drau, Klagenfurt 1958, S. 174. A. Zedrosser, Die Stadt Friesach in Kärnten, 1953, 3. A., S. 144 f.

⁵⁾ J. Wodka, Die Kirche in Österreich, Wien 1959, S. 117. Vgl. dazu A. v. Meiler, Regesten der Erzbischöfe von Salzburg, Wien 1866, S. 499, Anm. 36. — P. Pius Karner, Austria Sancta. Die Heiligen und Seligen Salzburgs (12. H. der Studien u. Mitteilungen aus dem Kirchengesch. Seminar der theol. Fak. der Universität Wien, 1913), S. 83 f.

mächtigt wird, das Kapitel in den Besitz der Einkünfte der als Mensalpfarre verliehenen Kirche St. Georgen ob Murau einzuführen. Am 24. November 1243 nahm Erzbischof Eberhard II. in Marburg eine Teilung der Einkünfte des Propstes und der Kanoniker vor. Urkunden anderer Erzbischöfe, die hier nur auszugsweise behandelt werden können, schließen sich an. Auffallend bei diesen Aktenabschriften ist der Umstand, daß jede Urkunde zweimal abgeschrieben worden ist; es liegt die Vermutung nahe, daß eine der Abschriften nach dem um 1560 noch vorliegenden Original, die andere aber nach einem Kopialbuch vorgenommen worden ist. Beide Vorlagen scheinen endgültig verloren zu sein. Leider fehlt auch in diesem Bestand die eigentliche Gründungsurkunde, wie eine solche für das Kollegiatstift in Völkermarkt aus dem Jahre 1231 vorliegt⁶⁾.

Der Rechtsinhalt beider Urkunden ist im folgenden zu untersuchen: Am 3. Juni 1242 beurkundete Erzbischof Eberhard II. die Übergabe der Einkünfte der Pfarre St. Georgen an der Mur an den Dekan und an die übrigen Mitbrüder⁷⁾. Der Propst hat den Dekan und die aufgenommenen Kanoniker in den Besitz der Mensalpfarre einzuführen und die Einkünfte derselben so einzuschätzen, daß der Dekan auf Grund der Dekanie fünf Mark und auf Grund einer Pfründe weitere zehn Mark, insgesamt also fünfzehn Mark erhalten solle, während die übrigen Einkünfte mit jenen, die das Kapitel vorher erhalten hätte, zusammengelegt und geteilt werden sollten⁸⁾.

Vor dem 3. Juni 1242 hatte der Erzbischof dem Kapitel bereits Einkünfte gegeben; die sicher darüber ausgestellte Urkunde ist verloren, und um seine neue Pflanzstätte (*plantula*) weiterhin zu fördern, wurde dem Kapitel die Pfarre St. Georgen ob Murau überlassen. Es entsprach zumindest den Gepflogenheiten der Salzburger Kirche, daß der Dekan eine Pfründe hatte, die um die Hälfte größer war als jene der übrigen Kanoniker⁹⁾.

Im nachfolgenden Jahr, am 24. November 1243, nahm der Erzbischof in Marburg wiederum, und zwar endgültig, eine Teilung der Einkünfte des Kollegiatstiftes St. Virgil vor: Die Pfründe des Propstes aus dem Kapitelvermögen betrug demnach zehn Mark jährlich¹⁰⁾, während die Pfründen des Dekans und der sieben Kanoniker so einzuteilen waren, daß dem Dekan ein und eine halbe Präbende im Gegensatz zu den übrigen Mitkanonikern zustand.

Einleitend stellt Erzbischof Eberhard II. fest, daß seine neue

⁶⁾ SUB III Nr. 859 = MDC (Monumenta historica ducatus Carinthiae) IV/1 Nr. 2011.

⁷⁾ ...dedimus in usus stipendiorum plantule nostre videlicet decani et aliorum confratrum.

⁸⁾ ... , ut decano et aliquibus confratribus assumptis vos de prefata ecclesia intronistatis et redditibus sufficienter taxatis, decano statuimus ratione decanie quinque marcas et ratione unius prebende marcas decem, quitquid autem residuum fuerit, cum aliis proventibus, quos ante tenuit capitulum, inter fratres ceteros dividatur. ⁹⁾ Vgl. SUB III Nr. 859.

¹⁰⁾ ... indulgemur, ut prepositus decem marcas de redditibus capituli singulis annis percipiat et quicquid residuum fuerit, inter decanum et septem canonicos dividatur, ut decano ratione decanie prebenda dimidia superaddatur.

Gründung (*novella plantulla*) an Einkünften keinen Überfluß aufweise, daß mehr als der Dekan und sieben Kanoniker das Auslangen finden könnten. Das genaue Einkommen der Kanoniker ist für das Mittelalter nicht festzustellen, doch sehen wir aus dieser Urkunde, daß der Propst mit einer verhältnismäßig kleinen Summe aus dem Kapitelvermögen dotiert worden war; in der Regel waren die Pröpste mit einer Absentpfarre versehen.

Im Kapitel hatten der Propst, Dekan und sieben Kanoniker Sitz und Stimme, wie aus dem nach 1440 verfaßten „Statutum“ hervorgeht¹¹⁾.

Die Kollation der Pfarren St. Georgen ob Murau und Stadl stand dem Propst, dem Dekan und jedem der residierenden Kanoniker zu¹²⁾. Eine Ausnahme bildete nur die Anwesenheit am erzbischöflichen Hof als Kaplan oder an einer Universität (*studium generale*)¹³⁾; es kann nicht gesagt werden, ob Erzbischof Friedrich III. von Leibnitz 1335 nur eine alte Bestimmung dahingehend abänderte, daß der an der Kurie anwesende Kanoniker die Hälfte der jährlich zustehenden Pfründe erhalten sollte, oder ob in den folgenden Jahren die Hälfte der Pfründe auf die ganze vermehrt worden ist¹⁴⁾.

¹¹⁾ Konsistorialarchiv, Gurk 4/7 fol. 3: *Ordinationes et dispositiones domini prepositi, decani et canonicorum capitularium ecclesie collegiate sancti Virgilii in monte Frisaci:*

§ 10 Item iuxta primam fundationem sint pro membris tocius capituli prepositus, decanus et septem canonici dumtaxat.

§ 11 Item prepositus sit contentus in decem marcis denariorum a capitulo nec aliud quicquid de fructibus exigere habeat, sed decanus et canonici inter se dividere habeant et decanus habeat unam prebendam cum dimidia, canonici vero quilibet unam integram.

Wegen des Mensalgutes des Propstes kam es im Jahre 1339 zwischen Propst Heinrich, dem Dekan Peter und dem Kapitel zu Meinungsverschiedenheiten; Eb. Heinrich von Pirbaum stellte fest, der Propst habe von den Einkünften des Kapitels nichts zu fordern und wegen des Mensalgutes des Propstes, das seit der Gründung des Stiftes vorhanden ist, stehe allein dem Eb. das Recht zu, dieses auch weiterhin schiedsrichterlich auszulegen. „... sed de redditibus mense sue (sc. prepositi) applicatis fundacionis tempore stet contentus reservato nobis arbitrio et potestate...“. Konsistorialarchiv, l. c. fol. 1', ddo. Pettau, 1339 August 29. Vgl. auch Reg. I Nr. 1347.

Zur Datierung dieses Statuts: Eb. Johannes II. von Reisberg ordnet mit Zustimmung des Propstes und des Kapitels durch Edikt an, daß in Zukunft jeder neu in das Kapitel eintretende Kanoniker vier Goldgulden zur Erhaltung der Kirchenfabrik der Kollegiatkirche St. Virgil zu entrichten habe. Salzburg, 3. März 1440, Konsistorialarchiv l. c. fol. 2. Diese Urk. entspricht dem § 16 des „Statuts“.

¹²⁾ § 14 Item, si ex plebanis sancti Georgii prope Murau aut Stadl aliquem decedere contingat, ex tunc prepositus habeat duas voces, decanus una cum dimidia et quilibet canonicus residens unam vocem tantum ad presentandum unum ex capitulo, si idoneus reperitur, si autem nullus idoneus foret, ex tunc alia persona eligi per eosdem possit. Vgl. Chmel, Notizenblatt 2, p. 266.

¹³⁾ § 9 Item nullus canonicorum aliquid de prebenda percipiat, nisi residens aut in curia principis vel in studio generali existens. Decet enim ut, qui sunt socii passionis sint et consolationis. (Vgl. 2 Cor. 1, 7.)

¹⁴⁾ Konsistorialarchiv l. c. fol. 1' „... quod deinceps nullus canonicorum ex quacunque causa absentium quicquid de fructibus, redditibus, obventionibus col-

Mit der Feststellung des Kapellanates an der erzbischöflichen Kurie haben wir bereits den zweiten Grund für die Gründung von St. Virgil erkannt, nämlich die Versorgung mit einträglichen Einkünften, worüber im folgenden kurz zu sprechen sein wird.

Die Anzahl der Kanonikate blieb bis ins 16. Jahrhundert dieselbe; 1608 erfolgte die Inkorporierung von St. Virgil in das Stift St. Bartholomä¹⁵⁾.

Nach dem Rechtsinhalt haben wir an beiden Urkunden keinen Zweifel mehr zu hegen, er ist weder gefälscht noch wurde er verunechtet. Im folgenden seien einige Hinweise zum Formular beider Urkunden vorgebracht:

In beiden Fällen handelt es sich um kirchliche Verfügungen des Erzbischofs, daher ist das Fehlen von Zeugen nicht auffallend, zumal in der Regel bei rein kirchlichen Angelegenheiten, wenn mit ihnen keine Besitzverfügungen verbunden waren, das erzbischöfliche Mandat und die Besiegelung allein rechtswirksam gewesen sind¹⁶⁾. Der Titel des Erzbischofs entspricht dem Gebrauch des Schreibers unserer Urkunden (EIIW vgl. unten).

Die Urkunde vom 3. Juni 1242: Die Adresse und die Grußformel sind eine Übernahme des Formulars der päpstlichen Kanzlei. Die Arenga war bei den salzburgischen Notaren sehr beliebt¹⁷⁾ und eine kurze Publikatio (ideo noveritis) leitet zum Rechtsinhalt über. Eine Siegelankündigung fehlt, doch wird das Original sicherlich das erzbischöfliche Siegel getragen haben.

Ergiebiger für einen Diktatvergleich ist die Urkunde vom 24. November 1243:

Die Publikationsformel entspricht der Schreibweise der erzbischöflichen Kanzlei und der des erzbischöflichen Notars Magister

legii memorati percipere debeat ultra dimidiam partem corporis prebende, quam ab antiquo percipere consueverunt.“ ddo. Salzburg, 1335 Aug. 30.

¹⁵⁾ Ibidem fol. 5: „Item zu vermerckhen, was noch priester und canonici im leben des capitls sand Virgily perg seind anno im 61.“: 1. Sebastian Grueber, von Eb. Leonhard ernannt, jetzt Kaplan des Komturs des Deutschen Ordens in Friesach.

2. Leonhard Kriechpaum residierte von 1546—49, zog dann in die Nähe von Graz.

3. Johann Kunigsperger residierte von 1550—55, zog nach St. Michael bei Leoben zu seinem Sohn, der dort Pfarrer war, starb am 4. August 1555. Ihm folgte Blasius Gapler, Dekan von St. Bartholomä nach.

4. Andreas Lechner zog nach „Veitsperg pey Leoben auf ain pfarr.“

5. Leonhard Strasperger, „pfarrer pey der untern khirchen zu Scheiffing“, residierte sechs oder sieben Jahre.

6. Johannes Rafeisen, Pfarrer von St. Georgen in der Zeinitz, hatte nie residiert, starb vor zwei Jahren.

7. Jacobus Perger hat residiert „pei dreien jaren, ist weckhzogen hinaus auf Saltzburg, der peckhen pruederschafft caplanei versechen und daselbs auch gestorben, anno numerum non constat“.

¹⁶⁾ Martin, Das Urkundenwesen etc., MIOG. Egbd. 9, S. 679.

¹⁷⁾ Cum nullum bonum sit, quod non pulchrius elucescat, si plurimorum noticia conprobetur. Erstmals SUB III Nr. 562 nachweisbar, bei EIIW SUB III Nr. 1018 und 1024 a.

Heinrich, Scholaster von St. Bartholomä in Friesach¹⁸⁾. Dasselbe ist von der Korroboration zu sagen¹⁹⁾.

Die Datierung ist etwas schwieriger zu lösen: „Datum huius apud Marchpurch, octavo calendas Nouembris.“ Würde dieses Datum aufgelöst werden, ergäbe es als Ausstellungstag den 25. Oktober des Jahres 1243. Da aber der Erzbischof am 24. Oktober noch in Salzburg weilte und dem Domkapitel eine Zollfreiheit verlieh²⁰⁾, so kann er unmöglich am nächsten Tag eine in Marburg ausgestellte Urkunde besiegelt haben. Es muß also ein Datierungsfehler des Schreibers vorliegen, wie auf einen ähnlichen schon Martin²¹⁾ aufmerksam machte; in St. Andrä i. L. schenkte Eberhard dem Kloster Zwettl zwei Pfund nackten Salzes aus Hallein. Martin reihte diese Urkunde richtig ein und setzte an Stelle der Kalenden des Novembers die des Dezembers, was nach dem Itinerar des Erzbischofs ebenfalls zu erhärten ist. Auch schrieb der Notar beider Urkunden, der für Zwettl und jener für St. Virgil, eine falsche Indiktion, „indictione prima“ wäre richtig statt „indictione secunda“. Für die Zwettler Urkunde stellte Martin als Schreiber den Notar EIIW fest, der, wie das Formular bewiesen und die unrichtige Datierung gezeigt hat, auch unsere Urkunde geschrieben hatte. Und gerade die letzte Feststellung schließt eine spätere Fälschung bzw. Verunechtung der Urkunde aus!

Am 17. April 1239 wird als Zeuge „Gotfridus sacerdos de monte sancti Virgilio in Frisaco“²²⁾ genannt; er war bereits *canonicus des*

¹⁸⁾ hoc scripto patere volumus tam presentibus quam futuros.

hoc scripto tam presentes scire volumus quam futuros SUB III Nr. 1015, Nr. 1018.

Hoc igitur scripto patere volumus tam presentibus quam futuris SUB III Nr. 1019.

hoc scripto tam presentes scire volumus quam futuros SUB III Nr. 1024, Nr. 1025, Nr. 1033, Nr. 1043.

¹⁹⁾ Ut autem singula predicta perpetuo gaudeant robore firmitatis, memorato capitulo hanc dedimus paginam sigillo nostro roboratam pro testimonio evidenti.

Et ut hec omnia gaudeant robore firmitatis, hanc scribi paginam iussimus nostrique sigilli munimine roborari SUB III Nr. 1015.

Ut autem omnia predicta perpetua gaudeant firmitate, pro evidenti testimonio hanc scribi paginam iussimus nostrique sigilli roborari SUB III Nr. 1016.

Et ut talis donacio perpetuo gaudeat robore firmitatis, memorato conventui hanc in signum evidens paginam dedimus cum subscriptione testium sigilli nostri munimine consignatam SUB III Nr. 1023 a.

Ut autem talis donacio perpetuo gaudeat robore firmitatis, memorato conventui in signum evidens hanc paginam dedimus sigilli nostri munimine roboratam. SUB III Nr. 1042 a.

Et ut talis donatio perpetuo gaudeat robore firmitatis, memorato conventui in signum evidens hanc dedimus paginam sigilli nostri munimine roboratam SUB III Nr. 1043.

²⁰⁾ SUB III Nr. 1021.

²¹⁾ SUB III Nr. 1023 a.

²²⁾ Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Osterreich, 2. Bd., Nr. 336, p. 178. Es könnte möglich sein, daß dieser Gotfridus mit dem Kaplan und Diakon Gotfrid des Jahres 1232 ident wäre. SUB III Nr. 885.

jungen Stiftes. Erst ein Jahr später tritt uns urkundlich der erste Propst entgegen: als Zeuge und Siegler Hertewicus prepositus sancti Virgilii²³); er war vor seiner Nominierung durch Erzbischof Eberhard II. seit 1218 Pfarrer von Lieding²⁴). Das in den Jahren 1257 bis 1260 verfaßte Testament²⁵) läßt enge Beziehungen zum Bischof von Gurk, dem Gurker Kapitel und zur Mutterkirche in Lieding erschließen, es gibt jedoch auch ein bezeichnendes Bild über die Verhältnisse der Gründungsepoche unseres Stiftes. Propst Hartwig vermachte dem Gurker Kapitel einen versilberten Becher (cratera argente subducta), der unter Eigentumsvorbehalt des Kapitels Bischof Dietrich II. auf Lebenszeit zur Verfügung stehen sollte. Das genannte Kapitel erhält außerdem die „decretales et decretum, sententias Petri“ und zwei kleine Matutinalen zugeordnet. Dem Stift St. Virgil gibt der Propst ein psalterium cum antiphonario, damit diese zusammen mit dem entlehnten Graduale (graduale accomodatum) der Kirche Lieding zurückgestellt würden. Die Kirche St. Stephan am Krappfeld erhält ein Lektionar und der Kirche in Treffling möge ein Missale gegeben werden. Als Testamentsvollstrecker wurde der Vikar und spätere Pfarrer Friedrich von Meiselding eingesetzt. Nur der Pfarrer von Lieding konnte aus dieser Kirche kostbare liturgische Bücher mitnehmen und sie den Chorherren am Virgilienberg zur Verfügung stellen, für seine Persönlichkeit spricht jedoch die Abfassung des Testaments, in dem er seines Stiftes und aller übrigen Personen gedachte, mit welchen er durch Jahrzehnte aufs engste verbunden war; entlehnte Bücher werden zurückgestellt!

Als erster Dekan wird Johann genannt²⁶), während die Kanoniker Ditmar und Chunrad schon vorher urkundlich aufscheinen²⁷). Der Werdegang beider war folgender: Dietmar war 1244 als Notar und Kaplan des Erzbischofs tätig²⁸) und nach Erhalt des Kanonikates in St. Virgil verblieb er auch noch unter dem Erwählten Philipp als Notar Angehöriger des erzbischöflichen Hofes²⁹). Für Konrad kann gesagt werden, daß er zumindest unter dem Erwählten Philipp ein Kapellanat an der Kurie erhielt³⁰), er wurde jedoch nicht als Notar verwendet. Endlich wäre noch der Kanoniker Pilgrim zu nennen³¹).

Der Vorgang der Gründung des Kollegiatstiftes St. Bartholomä in Friesach ist komplizierter und durch Urkunden kaum zu beweisen. Erzbischof Adalbert III. erhob ohne Zustimmung des Domkapitels

²³) MDC I Nr. 561 zu 1240 Okt. 7, die erste Nennung im Urkundenbuch III Nr. 964 = MDC IV/1 Nr. 2212 zu 1240 Dez. 6.

²⁴) MDC I Nr. 480 und öfters.

²⁵) MDC I Nr. 626.

²⁶) Reg. I Nr. 108 = MDC IV/1 Nr. 2456 zu 1251.

²⁷) SUB III Nr. 1097 = MDC IV/1 Nr. 2335 zu 1246 Okt. 23.

²⁸) SUB III Nr. 1049.

²⁹) Vgl. F. Martin, Zum spätmittelalterlichen Urkundenwesen, *MIÖG. Egd. b. 11*, S. 279, und dazu die angeführten Regesten.

³⁰) Martin, l. c. — Reg. I Nr. 25 = MDC IV/1 Nr. 2361 „Chunradus canonicus sancti Virgilii in Frisaco, capellanus noster.“

³¹) Wie Anm. 26.

in den Jahren der zweiten Regierungsperiode (1183—1200), entweder vor oder im Jahre 1187, die in der Stadt Friesach zwischen 1144 und 1167 erbaute Kirche St. Bartholomäus in den Rang einer Kollegiatkirche und gab ihr eine nicht bestimmbare Anzahl von Kanonikern. Neben der Seelsorge sollten diese Kanoniker im persönlichen Dienst des Erzbischofs stehen. So hatte er acht Kirchen innerhalb des Archidiakonatssprengels Kärnten übergeben, und diese Übergabe führte zum Einspruch des Domkapitels in Rom, zur Aufhebung der Gründung und wahrscheinlich zum Entzug des Dotationsgutes aus den Pfarren. Es ist dies ein Vorgang, der durch Nennung der Kanoniker aus Zeugenreihen erschlossen werden kann. Um den 15. Dezember des Jahres 1187 fand unter dem Vorsitz Adalberts in Leibnitz eine Synode (*capitulum*) statt³²). Der Erzbischof schenkte die vom Abt Isenrich von Admont tauschweise erhaltene Kirche Sankt Magdalena mit dem Spital in Friesach den Kanonikern und entschädigte Admont dafür mit den Pfarren St. Michael an der Liesing und St. Lorenzen im Paltentale. Auf dieser Synode war auch der Klerus des Kärntner Archidiakonates vertreten, neben Propst Ekkehard von Maria Saal (1177—96), Bischof von Gurk (1196—1200) wäre Meinhalm, der Archidiakon von Völkermarkt und Dekan von St. Bartholomä in Friesach, anzuführen.

Folgende Kanoniker aus den letzten Regierungsjahren des Erzbischofs sind bekannt: Bertoldus³³), Gotfridus³⁴), Richerus³⁵) und Pilgrimus³⁶), Dietmarus³⁷) und Symon³⁸).

Erzbischof Adalbert III. verstarb am 20. April 1200 und der Bischof Eberhard von Brixen wurde gewählt. Das Domkapitel sandte daraufhin den Dompropst Berthold zur Erlangung der Be-

³²) SUB II Nr. 447 = MDC III Nr. 1346.

³³) Perhtoldus de Frisaco am 11. April 1191 gen. SUB II Nr. 497 = MDC III Nr. 1381. Perhtoldus war neben einem Ulrich von Friesach und Ulrich von Sternberg eb. Kaplan (*qui tunc capellani erant*, SUB II Nr. 501 = MDC III Nr. 1450), sein Bruder Eberhard Pfarrer von Fohnsdorf (SUB III Nr. 609, 610) und vielleicht könnte Perhtoldus mit dem Pfarrer von St. Lorenzen identisch sein, jedenfalls wird er zuletzt als Kaplan Eberhard II. genannt (SUB III Nr. 609).

³⁴) In den Jahren 1191—96 urk. nachzuweisen, siehe Anm. 33 und SUB II Nr. 500.

³⁵) Richerus stand als Datar im Kanzleidienst (Siegel AJIII nach Martin, *MIÖG.* 9. Egd., S. 596), die Rekognitionszeile entsprach jedenfalls nicht dem salzburgischen Kanzleigebrauch, weil er sich Protonotar nannte: *Ego Richerus prothonotarius curie Salzburgensis recognovi*. Urk. für die Jahre 1191—94 bezeugt.

³⁶) Pilgrimus urk. 1191—92. Siehe Anm. 33.

³⁷) Dietmarus, 1192 als Kanoniker genannt (MDC I Nr. 356 = SUB II Nr. 485), verblieb wie die anderen Säkularkanoniker aufs engste mit der Kirche St. Barthlmä verbunden, er stand im Dienst Eberhards II., wenn er auch 1203 nur „sacerdos“ und nicht mehr „canonicus“ gewesen ist (MDC I Nr. 394). Man wird nicht fehlgehen, in Dietmar den späteren Archidiakon von Kärnten zu sehen, 1231 war er Pfarrer in Zeltschach und „decanus Frisacensis“ (MDC I Nr. 535), somit der zweite Dekan von St. Bartholomä in Friesach.

³⁸) Symon war 1199 Kanonikus (MDC I Nr. 372), 1203 und 1204 als magister Symon eb. Kaplan (SUB III Nr. 563).

stätigung dieser Wahl nach Rom. Doch konnte dieser nur eine Bestätigung der Rechte und des Besitzes des Domkapitels erlangen³⁹⁾ und wie es scheint, der Beschwerde des Kapitels wegen der Gründung des Stiftes in Friesach zum Erfolg verhelfen⁴⁰⁾, bevor er am 7. Oktober 1200 in Rom starb. Eberhard II. mußte selbst nach Rom ziehen und erreichte im Dezember desselben Jahres die Verleihung des Palliums. Wegen der Klage des Domkapitels beauftragte Papst Innozenz III. die Bischöfe von Passau und Freising und den Abt von Raitenhaslach mit der Untersuchung und Streitentscheidung, da die Gründung, von der keine Urkunde überliefert wurde, ohne Zustimmung des Domkapitels (*preter illorum sc. filiorum capituli Salceburgensis ecclesie assensum*) vorgenommen worden war. Gegenstand der Klage bildete die Übereignung der acht Pfarren und des einst dem Kloster Admont gehörigen Spitals in Friesach. Obwohl nur von einem Kollegiatstift in Friesach die Rede war, haben alle Autoren darunter das Stift St. Bartholomäus gesehen.

Eberhard II. hatte in den ersten Jahren seiner Amtsübernahme andere Sorgen und konnte gegen die Klagepunkte auch nicht durchdringen; die Gründung Adalberts wurde aufgehoben, während die Kanoniker nun „sacerdotes“ genannt wurden. Diese verblieben weiterhin in der Seelsorge und im kurialen Dienst. 1202 werden als „sacerdotes Frisacenses“ genannt⁴¹⁾: Propst Heinrich von Maria Saal und „Frisacensis plebanus“, Engelbert, Sohn Walchuns des Reichen von Friesach⁴²⁾, Rubert⁴³⁾, Martin⁴⁴⁾, Hainrich⁴⁵⁾, Sigmar⁴⁶⁾, Hainricus Sixtus⁴⁷⁾. Dem Kreis dieser Kleriker sind noch zuzuzählen: die Diakone Eberhard und Gotbold, der Subdiakon Ekkehard und der Akolit Pernhard.

Am 24. Feber 1203 wird der Streit zwischen dem Gurker Kapitel und dem Pfarrer Heinrich von Teinach wegen der Kapelle Grafenstein entschieden; die Zeugenreihe führt folgende Friesacher Kleriker (*isti Frisacenses*) an⁴⁸⁾: Perhtold von St. Lorenzen, Hylarius von St. Georgen⁴⁹⁾ und Heinrich von Kappel⁵⁰⁾ (*plebani*), Magister

³⁹⁾ SUB III Nr. 534.

⁴⁰⁾ SUB III Nr. 535 = MDC III Nr. 1498. Beide Urk. sind am selben Tag ausgestellt: 1200 September 30, Lateran. ⁴¹⁾ MDC I Nr. 389.

⁴²⁾ Engilbertus, filius Walchuni Divitis (urk. 1184—95) war seit 1200 eb. Kaplan und sacerdos (SUB III Nr. 540); seine Geschwister Heinrich und Erentrud besaßen zwei vom Dompropst Siboto von Salzburg ihrem Vater Walchun verpfändete Huben zu Hartmannsdorf bei Friesach (SUB III Nr. 971 = MDC IV/1 Nr. 2217).

⁴³⁾ Rubertus: 1215 sacerdos gen., 1218 „Propst von Völkermarkt“ und Archidiakon in Kärnten (SUB III Nr. 725).

⁴⁴⁾ Martinus: 1215 sacerdos gen., nach 1217—31 Kanoniker in St. Bartholomä (MDC IV/1 Nr. 1956), 1232 Dekan als Nachfolger Dietmars von Zeltschach.

⁴⁵⁾ Viell. ident mit dem späteren Notar Heinrich (EiIN).

⁴⁶⁾ Auch später als Kanoniker nachzuweisen.

⁴⁷⁾ Viell. derselbe Henricus Iudeus capellanus (SUB III Nr. 597).

⁴⁸⁾ MDC I Nr. 394.

⁴⁹⁾ Die Pfarre St. Georgen ob Murau wurde 1242 dem Kollegiatstift St. Virgil als Mensalpfarre übergeben.

⁵⁰⁾ Heinrich von Kappel, auch Henricus Dauus.

Meinhalm⁵¹), Martin, Petrus, Walther⁵²) und Diethmar (sacerdotes), Gotpold und Liutold, die Diakone, und den Subdiakon Pilgrim. Von diesen sind 1215 Rubert und Martin als „sacerdotes“ nachzuweisen⁵³). Die nächste Nennung von Klerikern aus dem Kreis der Kirche Sankt Bartholomä in Friesach im Jahre 1218 bringt die Namen von zwei Kanonikern, Leuprandus und den vorher erwähnten Waltherus⁵⁴).

Zwischen 1215 und vor dem 17. November 1217 wird Erzbischof Eberhard II. zum zweiten Male das Säkularkanonikerstift St. Bartholomäus in Friesach gegründet haben⁵⁵). Das Regest im Salzburger Urkundenbuch (III Nr. 713) muß daher nach dem bisher Gesagten umgeändert werden: nicht St. Virgil hatte der Erzbischof gegründet, sondern in Form einer „secunda fundatio“ das von seinem Vorgänger Adalbert gestiftete St. Bartholomä. Hatte gegen die erste Gründung das Domkapitel erfolgreich in Rom Klage führen können, so entnehmen wir der Bestätigung durch Papst Honorius III., daß das Domkapitel der Gründung zugestimmt und die Prälaten der Erzdiözese zu dieser Gründung geraten haben (de communi consensu capituli et consilio prelatorum). Der Erzbischof hatte an der Kurie den Überfluß an Einkünften der Friesacher Kirche geltend gemacht, die nicht nach Gewohnheit allein einer Person, sondern mehreren zufließen sollten. Das Kapitel umfaßte neben dem Propst zwölf Kanoniker, die Pfründe jedes Kanonikers sollte jährlich zehn Mark betragen, das Mehr aus den Einkünften der Kirche verblieb dem Propst vorbehalten. Dem Propst wurde auch die Gewalt über die Kapitalschule eingeräumt.

Die Stiftungen Eberhards II. in Kärnten, neben den hier behandelten Kollegiatstiften sind Völkermarkt und Gurnitz zu nennen, haben etwas gemeinsam: die geringe Dotation und damit auch das kleine Jahreseinkommen der Kanoniker. Außerdem konnte der Pfarrer einer „sehr reichen Kirche“ den Beweggrund dieser Stiftungen, Überfluß an Einkommen, kaum entkräften.

In den Jahren 1229 bis 1231 werden folgende Kanoniker genannt⁵⁶): der Dekan Friedrich (decanus Frisacensis F.)⁵⁷), Magister Heinrich der Scholaster⁵⁸), Martin⁵⁹), Heinrich⁶⁰) und Sigmar⁶¹).

⁵¹) Magister Meinhalmus war in den Jahren 1189—1201 Frisacensis decanus (SUB II Nr. 479, 485) und zugleich Archidiakon bzw. Archipresbiter von Völkermarkt (SUB III Nr. 562).

⁵²) Walther war Pfarrer in Micheldorf (MDC I Nr. 389).

⁵³) MDC IV/1 Nr. 1717.

⁵⁴) SUB III Nr. 725. Leuprand war von 1227—41 Archidiakon von Völkermarkt, seit 1239 Pfarrer in Wiener Neustadt. — Walther kann der 1196 gen. „Waltherus de Magna Villa capellanus“ sein (SUB II Nr. 500); 1197 „Waltherus de Micheldorf, curie nostre capellanus“, 1202 und 1204 presbiter „MDC I Nr. 389 und Nr. 407).

⁵⁵) SUB III Nr. 713 = MDC IV/1 Nr. 1758.

⁵⁶) MDC IV/1 Nr. 1956 und StUB 2, p. 370—71

⁵⁷) Soweit ich sehe, die einzige Nennung dieses Dekans.

⁵⁸) Notar Heinrich wird 1218 erstmals in dieser Funktion nachgewiesen (SUB III Nr. 725) und schrieb die meisten Urkunden des Erzbischofs in den Jahren 1218—33; er begleitete den Erzbischof 1219 nach Ulm, 1230 war er in Italien, 1232 in Friaul. Nach Martin, Urkundenwesen, I. c. S. 608 f., hatte Notar

erhielt „W(o)lricus Sweuus, Frisacensis ecclesie canonicus et plebanus in Weimaresvelt“ das von ihm dem Gurker Kapitel in Friesach verkaufte Haus auf Lebenszeit verliehen⁶²). Acht Kanoniker, an der Spitze der Dekan Martin⁶³), bezeugen diesen mit dem Siegel des Kapitels versehenen Vertrag: Magister Friedrich⁶⁴), Magister Albert⁶⁵), Heinricus Leonis⁶⁶), Bernhard⁶⁷), Leo⁶⁸), Waltmann⁶⁹) und der schon ausführlich behandelte Notar Heinrich.

Am 26. Feber 1236 bestätigte Eberhard II. die Verpfändung hochstiftlicher Lehensgüter durch Otto von Königsberg an Johann Pouzanich in Friesach; unter anderen werden als Zeugen angeführt⁷⁰): decanus Frisacensis⁷¹), dominus Waltherus canonicus Frisacensis⁷²), der Kaplan Hermann⁷³) und Magister Heinrich „de Lov-

Heinrich (Siegel EIIN) „eine ähnlich fruchtbare Tätigkeit entfaltet wie im 12. Jahrhundert (der Notar) Rupert“; von ihm abhängig, schrieb vermutlich ein anderer Friesacher Kanoniker in den Jahren 1228—34 (EIIIO) die Urkunden der Erzbischöfe. Wie oben angeführt, war er Kapitelscholaster und hatte mehr Einfluß, als aus den Urk. ersichtlich ist. Er hatte als Absentpfarre Köstendorf inne (SUB III Nr. 868), die vorher der erstmals gen. Pfarrer Marquard von Laufen als eb. Kaplan besessen hatte. In einer selbst geschriebenen Urk. nennt er sich „magister Heince, canonicus Frisacensis“ (SUB III Nr. 840 = MDC IV/1 Nr. 1964). „Wir wissen auch über die weiteren Schicksale dieses Notars nichts.“ Martin, a. a. O. ⁵⁹) Siehe Anm. 44.

⁶⁰) Es ist nicht möglich, diesen Kanoniker einzuordnen, ich glaube jedoch nicht, daß er der spätere Notar EIIW sein könnte.

⁶¹) Siehe Anm. 44.

⁶²) Der Kanoniker Ulrich wird erstmals 1229 als eb. Kaplan gen. (SUB III Nr. 840), 1230 Jän. 5 „magister Vlricus canonicus Frisacensis“ (SUB III Nr. 847 = MDC IV/1 Nr. 1980), letzte Nennung 1250 (Reg. I Nr. 92 = MDC IV/1 Nr. 2432).

⁶³) Siehe Anm. 46.

⁶⁴) Zw. 1232—36 Kanoniker.

⁶⁵) 1232—36 Kanoniker in Friesach, zw. 1238—48 Dekan in Völkermarkt.

⁶⁶) Ein weiterer Nachweis ist nicht möglich; ich wage es nicht, den Genannten mit dem späteren Scholaster und Propst gleichzusetzen.

⁶⁷) Soweit ich sehe, nur einmal genannt.

⁶⁸) Zw. 1232 und 1250 urk. nachzuweisen.

⁶⁹) Wie Anm. 68.

⁷⁰) SUB III Nr. 915 = MDC IV/1 Nr. 2122.

⁷¹) Der Name des Dekans fehlt; 1236 Mai 2 wird der Dekan Hermann genannt.

⁷²) „Waltherus de Ru(o)t war als capellanus noster mit Eb. Eberhard in Ulm (SUB III Nr. 741); 1232 gehört er nicht dem Kapitel an. 1238 wird er im Traditionsbuch des Domkapitels neben dem Notar Heinrich als „notarius domini episcopi“ angeführt (SUB I, p. 755, Nr. 352). 1243 beurkundete der Erzbischof, daß „Waltherus canonicus Frisacensis, capellanus noster“, die Pfründe im Stift St. Peter zu einem Pfund Gold und einen Anteil am Weinberg mit Obstgarten in Krems gegen eine jährliche Leistung aus dem Gut Wieting zu vier Mark Friesacher Pfennig und genannte Getreidereichung aufgegeben habe (SUB III Nr. 1003 = MDC IV/1 Nr. 2251). Er war im Genuß der Absentpfarre Reith und erwarb in Friesach eine Hofstatt mit Haus und Garten sowie für die Kirche Reith ebenfalls die angrenzende Hofstatt, welche er für 10 Mark Friesacher Pfennig Abt Richker von St. Peter verkaufte (Reg. I Nr. 108 = MDC IV/1 Nr. 2456).

⁷³) Hermann hatte ein Kapellanat, bevor er Dekan in Friesach wurde (SUB III Nr. 971); letztmals 1241 gen. (MDC IV/1 Nr. 1241).

gingen“⁷⁴). Von den später als Zeugen vorkommenden Kanonikern wäre nur Magister Heinrich, Notar und Scholaster, seit 1251 Propst von St. Bartholomä, eingehend zu behandeln. Wie schon vorweggenommen wurde, hatte er die beiden Urkunden für St. Virgil geschrieben und als Notar sowohl in der Kanzlei Eberhard II. wie des Erwählten Philipp eine bedeutende Rolle gespielt⁷⁵).

Die etwas langatmige Aufzählung der Kanoniker von St. Bartholomä war deshalb notwendig, weil gezeigt werden mußte, daß 1232 mehr als acht Kanoniker das Kapitel gebildet hatten. Zu berücksichtigen ist noch die ein Jahr währende Vakanz eines Kanonikates, und nimmt man von 12 Kanonikaten eine solche von zwei Pfründen an, so kann man sagen, daß in der hier behandelten Zeit vom Erzbischof alle Kanonikate verliehen wurden; die spätere Verringerung bzw. die Nichtverleihung mußte an einem anderen Ort behandelt werden. Aber auch darin sehen wir den Beweis, daß St. Bartholomä in der Tat von Eberhard II. wiedererrichtet wurde und daß die päpstliche Bestätigung in allen Punkten Beachtung fand. St. Virgil hingegen ist eine spätere Gründung und stand stets im Schatten jener Pröpste und Kanoniker, die sich von altersher „Frisacensis, Frisacenses, de Frisaco“ nennen konnten; von diesen werden die Mitglieder des jüngeren Stiftes genau unterschieden: „de monte sancti Virgilii in Frisaco, montis sancti Virgilii“.

Die Pröpste von St. Bartholomä wurden vom Erzbischof aus dem Kreis seiner Hofkapläne genommen und verblieben auch nach der Übernahme der neuen Würde im Bereich der erzbischöflichen Kurie. Am 25. Oktober 1215 bezeugte neben anderen „Chunradus prepositus de Frisaco“ im Streit zwischen Propst Karl von Maria Saal und Kolo von Trixen den Entscheid des Erzbischofs um ein unterhalb des Propsteihauses in Maria Saal gelegenes Feld⁷⁶). Vom

⁷⁴) Magister Henricus de Lougingen urk. 1232 als Kurienskaplan (et aliis de curia nostra, SUB III Nr. 885), um 1240 hatte er ein Kanonikat in Friesach (SUB III 963 = MDC IV/1 Nr. 2351); letztmals 1250 gen. (Reg. I Nr. 92 = MDC IV/1 Nr. 2432). Todestag am 19. Mai: „Magister Henricus de Lavgyngen, qui dedit nobis Summam Hugucionis“ (MG, NN II/1, NN. s. Rudberti Salisb., p. 136).

⁷⁵) Heinrich schrieb die Urk. der Erzbischöfe von 1238—1250, erstmals als Notar 1238 erwähnt (SUB III Nr. 934). In Urk. kirchenrechtlichen Inhalts legte er sich den Titel „prothonotarius“ zu; 1245 Scholaster (SUB III Nr. 1072 = MDC IV/1 Nr. 2307) und behielt diese Stelle neben der eines Notars bei (magister Henricus notarius et scolasticus Frisacensis, SUB III Nr. 1100 a = MDC IV/1 Nr. 2339). Er trat die Nachfolge des Propstes Bernhard von Friesach an und wird am 12. April 1257 letztmals genannt (SUB IV Nr. 18; Reg. I Nr. 115, 116).

⁷⁶) Conradus de Tisentis (SUB III Nr. 559 = MDC I Nr. 392) war eb. Kaplan, 1217 Pfarrer in Völkermarkt, Archidiakon in Kärnten. Urk. letzte Nennung als Propst von St. Bartholomä am 8. Mai 1217 „dominus Chunradus discretus et venerabilis dei gratia Frisacensis prepositus et archidiaconus Karinthie“ (MDC IV/1 Nr. 1751). Sein Auftreten als Propst fällt somit mit dem Zeitpunkt der Gründung des Kollegiatstiftes zusammen. Abt Walther von Disentis in Graubünden, ein Verwandter Eberhards II., war von 1200—1213 Bischof von Gurk (vgl. MDC I Nr. 380); es ist immerhin möglich, daß Konrad als Kaplan

4. Juni 1217 bis Februar 1218 war Karl, gewesener Propst von Maria Saal, der erste Bischof von Seckau, der Nachfolger Konrads⁷⁷⁾.

Eine lange Regierungszeit war Magister Bernhard als Propst beschieden (1219—1247?). In ihm sah Martin mehr „als eine gewöhnliche Schreibkraft, der wohl zum engeren Kreis des Erzbischofs gehörte⁷⁸⁾“; er war Notar und Kaplan.

Abschließend muß man den Worten Martins⁷⁹⁾ folgen: „Über die persönlichen Verhältnisse der Notare sind wir nicht unterrichtet. Alle waren Kleriker, die meisten wohl auch Kapellane des Erzbischofs. Ein akademischer Grad war nicht Bedingung. Wahrscheinlich waren sie im Genusse einer Absentpfarre, später wohl im Besitz eines Kanonikates in Friesach. Es liegt nahe, dabei an ein ähnliches Verhältnis zu denken wie in Trier, wo der Erzbischof von jedem Kanonikatstift zwei Kanoniker für den Kanzleidienst heranzog — ein Brauch, der wieder auf die Reichskanzlei zurückgeht.“

Hinzuzufügen wäre, daß die Kanoniker beider Kollegiatstifte in Friesach zum überwiegenden Teil Kapläne des erzbischöflichen Hofes gewesen sind, bevor ihnen ein Kanonikat und später auch eine Absentpfarre gegeben wurden. Die Kapläne übertrafen somit an Zahl die Notare; man wird einmal im besonderen den Kreis der Kapläne untersuchen müssen, aus dem der Erzbischof nicht nur die Kanoniker, sondern die Bischöfe, Archidiakone und Pröpste erwählt und instituiert hatte. Der Zweck der Eberhardschen Gründungen in Friesach ist somit deutlich erkennbar: An diesen Stiften wurden Kanonikate geschaffen, mit welchen der Erzbischof einen bestimmten Kreis seiner Hofgeistlichkeit versorgen konnte. Dasselbe mag auch für die Gründung der Kollegiatkapitel Völkermarkt und Gurnitz gelten.

Walthers an den eb. Hof gekommen ist. In Konrad werden wir wohl mit Recht den ersten Propst von St. Bartholomä sehen.

⁷⁷⁾ B. Roth, Seckau. Geschichte und Kultur 1164—1964, S. 503. — Karl erlangte am 15. Dezember 1217 von P. Honorius III. entgegen den Bestimmungen des Lateranensischen Konzils die Erlaubnis, mehr als eine Pfründe zu besitzen (MDC IV/1 Nr. 1763).

⁷⁸⁾ Erstmaliges Auftreten als Propst in Ulm am 9. Mai 1219 (SUB III Nr. 741). Bernhard oder Werenhardus war schon unter Adalbert III. capellanus (SUB III Nr. 500), er wurde von Eberhard II. als Kaplan verwendet und war 1215 als notarius tätig. Martin, Urk.wesen, S. 604 f. (Siegel EIIIH). Unter ihm schrieben drei Notare, eine vierte Hand (EIIK) ist der Schreibweise des Notars Pernhard sehr ähnlich (Martin, S. 605). — Über Bitte des Erzbischofs und Herzogs Leopold VI. von Österreich verliehen ihm Abt und Konvent von Admont eine Mühle in Wiener Neustadt und ein Gut zu Fischau... „capellano nostro, magistro Bernhardo Frisacensi preposito, plebano in Vischau“ (SUB III Nr. 788). Bernhard wird letztmalig am 21. Nov. 1246 genannt (SUB III Nr. 1099 = MDC II Nr. 578); im Admonter Nekrolog wird sein Todestag mit 21. Jänner verzeichnet, jedoch ist das Jahr 1246 irrtümlich angenommen worden (MG NN II p. 290).

⁷⁹⁾ Martin, Urkundenwesen, S. 617 f.

TEXTE

Salzburg, 1242 Juni 3.

Erzbischof Eberhard II. übergibt dem Propst und dem Kapitel des von ihm gegründeten Stiftes St. Virgil in Friesach die Pfarre St. Georgen ob Murau mit den Einkünften und ermächtigt den Propst, das Kapitel in den Besitz einzuführen und die Einkünfte dermaßen zu teilen, daß der Dekan 15 Mark erhalte, während der Rest den Kanonikern zukommen möge.

Orig. verloren. Unbeglaubigte Abschrift (2. H. d. 16. Jhdts.) im Konsistorialarchiv Salzburg, Bestand Gurk 4/7 (alte Signatur I d 7), Propstei Virgilienberg, fol. 1 = B. Gleichzeitige Abschrift ebenda fol. 4 = C.

Überschrift (viell. Archivvermerk): *Litere fundationis collegii nostri et donacionis ecclesie parochialis sancti Georgii.*

Diese Urkunde ist als Nr. 992 a in das Salzburger UB., Bd. III, einzu-reihen: Eb. Eberhard II. war am 20. Mai 1242 in Salzburg (SUB III Nr. 991 a und 991 b), am 2. Juni verlieh er der Äbtissin von Nonnberg den Gebrauch des Faltstuhls und des Pedums (SUB III Nr. 992). Am 13. Juli 1243 aber urkundete der Eb. wiederum in Salzburg (SUB III Nr. 993).

Diktat der Salzburger Kanzlei; Formular von EIIW oft verwendet. EIIW ist mit dem Magister Heinrich, Kanoniker von St. Bartholomä, zu identifizieren.

Eberhardus dei gratia Salzburgensis archiepiscopus, apostolice sedis legatus, dilecto in Christo fratri preposito sancti Virgilio in Frisaco salutem et fraternam dilectionem. Cum nullum bonum sit, quod non pulchrius elucescat, si plurimorum noticia conprobetur, ideo noveritis, quod reverenciam et honorem beati Pauli in ipsius conversione ecclesiam beati Georgij apud Murau dedimus in usus stipendiorum plantule nostre videlicet decani et aliorum confratrum vestrorum. Volumus ergo, ut decano et aliquibus confratribus assumptis vos de prefata ecclesia intromittatis et redditibus ipsius sufficienter taxatis, decano statuimus ratione decanie quinque marcas et ratione unius prebende marcas decem, quitquid autem residuum fuerit, cum aliis proventibus, quos ante tenuit capitulum¹⁾, inter fratres ceteros dividatur. Datum Salzburge, anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo secundo, die tercio nonas Junii.

Marburg, 1243 (November) 24.

Erzbischof Eberhard II. nimmt eine Teilung der Einkünfte des von ihm gegründeten Kollegiatstiftes St. Virgil in Friesach vor; der Propst soll jährlich zehn Mark erhalten, während die übrigen Einkünfte zwischen dem Dekan und den sieben Kanonikern derart zu teilen wären, daß der Dekan eine Pfründe erhält, deren Einkommen um die Hälfte größer ist als das der Kanoniker.

Orig. verloren. Unbeglaubigte Abschrift (2. H. d. 16. Jhdts.) im Konsistorialarchiv Salzburg, Bestand Gurk 4/7 (alte Signatur I d 7), Propstei Virgilienberg, fol. 1 = B. Gleichzeitige Abschrift ebenda fol. 4 = C.

¹⁾ Urk. verloren.

Überschrift (viell. Archivvermerk): *Copia literarum foundationis collegii.*

Zur Datierung: Das Datum „octava calendas Nouembris“ würde als den Tag der Ausstellung den 25. Oktober ergeben; der Eb. weilte am 24. Oktober jedoch in Salzburg und urkundete für das Domkapitel (SUB III Nr. 1021). Am 22. November 1243 schenkte er dem Kloster Zwettl zwei Pfund nackten Salzes (SUB III Nr. 1023a) und für diese in St. Andrä i. L. ausgestellte Urk. konnte Martin einen Datierungsfehler nachweisen. Von St. Andrä setzte Eberhard seine Reise nach Marburg fort, wo er am 24. November die vorliegende Urk. schreiben ließ. Für Nr. 1023 a konnte Martin das Diktat der Salzburger Kanzlei und als Schreiber den Notar EIIW nachweisen, der wegen der irrtümlichen Datierung und wegen der Gleichheit des Formulars auch die vorliegende Urk. geschrieben haben wird.

Die Urkunde ist als Nr. 1023 c in das Salzburger UB., III. Bd., einzu-reihen.

Nos Eberhardus dei gratia Salzburgensis archiepiscopus, a(postolice) s(edis) l(egatus), hoc scripto patere volumus tam presentibus quam futuris, quod, cum nostra novella plantula capitulum videlicet sancti Virgilii in Frisaco in redditibus plus non habundet, ut pluribus personis quam decano et septem canonicis ex ipsis redditibus, quos nunc idem habet capitulum, prebende debite ministrent, ideo presenti pagina sepedicto capitulo indulgemur, ut prepositius decem marcas de redditibus capituli annis singulis percipiat et quicquid residuum fuerit, inter decanum et septem canonicos dividatur, ita tamen, ut decano ratione decanie prebenda dimidia superaddatur. Ut autem singula predicta perpetuo gaudeant robore firmitatis, memorato capitulo hanc dedimus paginam sigillo nostro roboratam pro testimonio evidenti. Datum huius apud Marchpurch, octavo calendas Nouembris^{a)}, anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo tercio, indictione secunda^{b)} etc.

a) statt Decembris. b) statt prima.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Pagitz Franz

Artikel/Article: [Zwei unbekannte Urkunden Eberhards II. 121-134](#)